Nr. 6
15. Juni 1924

Blick in die Bücherwelt

Beilage
des Vorwärts

Arbeiterbewegung.

Dr. Th. Brauer: Krisis der Gewerkschaften. Verlag Gustav Fischer. Jena 1924.

Brauer hat der langen Reihe seiner Arbeit über die Gewerkschaften eine weitere folgen lassen, deren Titel mehr verspricht als ihr Inhalt zu halten vermochte. Brauer war Theoretiker der Christlichen Gewerkschaften, er ist dann in weltanschauliche Konflikte geraten; doch auch weiter beherrscht die christlich-soziale Grundanschauung mit ihren bis in das Mittelalterliche hineindringenden Wurzeln seine soziologischen Richtlinien. Sein Ideal ist eine ständische Organisation, in der die Gewerkschaften den „Stand der Arbeiter" vertreten sollen, wie früher die Zunft den Stand der mittelalterlichen Handwerksmeister repräsentiert hat. Die Zukunft Deutschlands und die Sicherung der Gewerkschaften sieht er in der „Standesbewegung" der Arbeiterschaft. Ihr „Standesstreben" sollen die Ausführungen seines Buches stärken. Viel dutzendmal kommt das Wort „Stand" auch in mannigfachen Zusammensetzungen in seinem Buche vor. Kennzeichnend für diesen Standpunkt ist der Satz: „die Gewerkschaftsbewegung ist ihrem Wesen nach ausgesprochene Standesbewegung", und gleich nachher: „die Gewerkschaftsbewegung ist Standesbewegung, weil die Arbeiterschaft sich in der Gewerkschaftsbewegung durch dieselbe einordnen will . . ." So oft und aufdringlich von ständischer Verfassung gesprochen wird, so vergeblich sucht man in dem Büchlein das Wort „Klasse". Daneben kommt ein stark individualistischer Zug in Brauers Ausführungen. Obgleich man durchaus nicht bestreiten soll, daß Brauer ein Beobachter der Arbeiterbewegung ist, so wird seine Einsicht in die Arbeitsverhältnisse durch die ihn beherrschende christlich-soziale Tendenz getrübt, so, wenn er die Auffassung Heinrich Lerschs, des Schmieds und Dichters für Millionen von Arbeitern, als „sicher geltend" bezeichnet. Diese Anschauung, die in dem von ihm ganz wiedergegebenen Gedicht „Der Schmied" zum Ausdruck kommt, das mit den Sätzen beginnt:

„Ich fühle und ich weiß,
Daß es keinen glücklicheren Menschen gibt als mich,
Und ich freue mich dessen.

Ich glaube, daß selbst die christlichen Gewerkschafter für diese Auffassung ihres Theoretikers nur ein energisches Kopfschütteln haben werden.

Professor Brauer ist ein sehr leichtfertiger Generalisierer. Er stellt es als eine Tatsache hin, daß die Söhne der Arbeiter nach höheren Positionen als nach dem „Stande" ihrer Väter streben. Kein Zweifel, es gibt Beamte, Handelsangestellte, Doktoren, die die Söhne von Handarbeitern sind; aber wenn sich Herr Brauer mit dem Problem der beruflichen Generationenfolge der gelernten Arbeiterschaft befassen möchte, so würde er finden, daß die Söhne zahlreicher gelernter Arbeiter nach Verlassen der Volksschule nicht in die Berufslehre gehen, sondern als ungelernte Arbeiter, als Ausläufer und dergleichen sofort durch Lohnarbeit zum Unterhalt der Familie beizutragen suchen.

Herr Brauer behauptet, daß ein Fehler der Gewerkschaftsführer, die die Krise kommen sahen, war, daß sie kaum einen Finger gerührt haben, um so etwas wie ein Arbeitsdienstjahr einzuführen und so an der Bereitstellung von Arbeitsmöglichkeiten mitzuwirken. Wir müssen schon sagen, daß diese Ausführungen des Herrn Brauer ganz unverständlich sind. Das Arbeitsdienstjahr steigert natürlich das Angebot von Arbeitskräften, eventuell von amtlich abgestempelten Streikbrechern, es macht die Technische Nothilfe überflüssig, es vermindert die Arbeitsgelegenheit für den freien Arbeitsmarkt, es mehrt sie nicht, es geschieht also das unmittelbare Gegenteil dessen, was Brauer von ihm erhofft.

Herr Brauer will, daß die Arbeiterbildung den Weg über den Beruf gehen solle, daß Berufsausbildung die Sorge der Gewerkschaften sein soll. Das kann man bequem niederschreiben, wenn man den handwerksmäßigen Betrieb und nicht die Mammutbetriebe als die Zielsetzung unserer gewerblichen Entwicklung betrachtet. Er schreibt an anderer Stelle, es kommt alles auf die Mitarbeit an der Hebung der Produktivität an. Wenn man das liest in einer Arbeit, die den Gewerkschaften dienen soll, so ist man erstaunt, in diesem Zusammenhange keine Kritik der Unternehmer zu finden, die bei großen Leistungen der Arbeiter die Akkordlöhne regelmäßig herunterdrücken. Was das beste Mittel bleibt, die Produktivität der vernünftigen Arbeiter zu lähmen statt sie anzutreiben. Merkwürdig ist auch, daß in dieser der Krisis der Gewerkschaften gewidmeten Schrift der Mißbrauch der Betriebsräte zur Niederkonkurrierung der Gewerkschaften ebensowenig wie die Zellentaktik der Kommunisten nicht behandelt werden.

So gäbe es noch manches, was einen Kenner der Gewerkschaften, selbst einen Angehörigen der Christlichen Gewerkschaft zu einer Kritik dieser jüngsten Schrift Brauers zu veranlassen hätte; trotzdem würden wir den Gewerkschaftsbeamten das Lesen dieser Broschüre empfehlen. Was zur Kritik Anlaß gibt, werden sie wohl ebenso finden wie der Rezensent. Wir fürchten nicht, daß auf einen halbwegs geschulten Gewerkschafter — Brauer schreibt immer Gewerkschaftler — die rückständigen Auffassungen Brauers überzeugend wirken können. Das gilt auch nicht für seine Erklärung der Ursachen der Krisis der Gewerkschaften. Aber daneben sind doch eine Anzahl guter Beobachtungen über Erscheinungen in den Gewerkschaften während der letzten Zeit, die zum Nachdenken veranlassen könnten und die das Schriftchen trotz aller seiner Fehler und falschen Einstellungen lesenswert machen.

Adolf Braun.

Geschichtsunterricht.

Dr. Siegfried Kawerau: Alter und neuer Geschichtsunterricht. Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig. 108 S., Preis 1,20 M.

Eine Lebensfrage für die sich wirtschaftlich und politisch organisierende Arbeiterdemokratie ist eine grundstürzende Umgestaltung des Geschichtsunterrichts. Die nationalistisch-monarchistische Geschichtsklitterung hat in Deutschland eine wahre Blutrauschatmosphäre schaffen helfen, unter deren dumpfem Druck die wahnwitzigsten Pläne und Anschläge Gründeutschlands reiften. Die Verherrlichung des Krieges, die militärische Götzenanbetung stießen förmlich die Türen deutscher höherer Lehranstalten für ein Liederbuch, wie „Rolung" auf, aus dem uns Dr. Kawerau diese charakteristischen Proben gibt: Da liest man: „Hoch Ehrhardt! wir folgen dir überall hin, und solltest du gegen die Hölle ziehn" oder: „wir stehen und flehen zum Gott der Germanen". Zur Völkerversöhnung singt man: „Wir löffeln den Versöhnungsbrei, der schmeckt gewiß nicht fein. Der Teufel hol' die Eselei! Soldaten müssen sein!" Und auf eine gewisse Geschichtsklitterung fallen Schlaglichter, wenn es heißt: „Das Volk ward zum Verräter" und „dennoch schlugen die Mennen uns die Waffen aus der Hand" (Dolchstoßlegende). Dazu kommt brünstiger Sehnsuchtsschrei nach altem Bediententum vom gekrönten Narren: „Kaiser, wir grüßen dich". „Der Kaiser fehlt im Lande". „Dann stehen deutsche Fürsten auf und führen uns zum Krieg. Dann hört das Kettentragen auf (!), dann geht's zum Freiheitssieg."

Den Boden für das üppiche Wuchern einer derartigen mordspatriotischen Poesie lockerte ein Geschichtsunterricht, in dem die katastrophalen Ereignisse der letzten Jahrzehnte in einer Weise gelehrt wurden, als lägen die Dokumente über die Entstehung des Weltkriegs noch im dicksten Aktenstaube, als hätten die wahrheitsmutigen Zeugen, die mit innerlicher Ergriffenheit die verhängnisvollen Wandlungen der deutschen Weltpolitik durchlebten, niemals gesprochen. Das, was die historische Wahrheitsforschung der letzten Jahre zutage gefördert hat, läßt Dr. Kawerau mit feurigen Jungen gegen die heutigen historischen Lehrbuchfabrikanten sprechen, in deren Arbeiten die alte „patriotische" Legende ruhig fortspinnt. Mit vielem Geist hat Kawerau seine Geißelhiebe auf die Rücken der historischen Leitfadenschreiber des „alten" und des „auf neu renovierten Geschichtsunterrichts" verteilt. Das zweite Kapitel des Kawerauschen Buches: „Vom üblichen Geschichtsunterricht" fährt schweres Geschütz gegen den geschichtlichen Unterrichts„betrieb" unserer Tage auf.

Nach radikalem Niederreißen des Alt-Brüchigen und Dumpf-Stockigen im Geschichtsunterricht schreitet Kawerau zu dessen Neuaufbau. An zwei Voraussetzungen bindet er eine wirkliche Neugestaltung des historischen Unterrichts: „Die Jugend muß handelnd, körperlich-schaffend, wirtschaftliche Werte erzeugend, in einer Produktionsschule tätig sein, und die Jugend muß in dieser Schule unter eigener Verantwortung und Mitwirkung leben, muß unter dem Gesetz der Gemeinschaft und der Arbeit als einem bewußt erfüllten Lebensdienst stehen statt unter dem Gesetz des Profites und Zwanges". Arbeitend, schaffend dringt das Kind in die schöpferischen, in die geschichtsbildenden Kräfte ein. Die organisierte, gesellschaftliche Arbeit, sich stets wandelnd und zur Lösung immer größerer sozialer Aufgaben ausholend, gestaltet die Geschichte der Menschheit. Aus dem Erleben der Gegenwart steigt das Kind zur geschichtlichen Vergangenheit herab. Das Kind, das vom 8. bis 11. Lebensjahr wirklich Geschichte erlebt hat, wird dann von Kawerau planmäßig im Geschichtsunterricht fortgeführt. Wie viele historische Hilfsmittel eröffnet uns Kawerau bei dieser Führung! Allein schon diese Erschließung der für den Unterricht brauchbaren historischen und soziologischen Literatur macht seine Arbeit für die weitesten Volkskreise äußerst wertvoll. Er trägt uns ein förmliches System wegweisender Gedanken für die theoretische Schulung der Jugend vor. Und die Methode des soziologischen Unterrichts erörtert er an der Hand einer tiefschürfenden Analyse des Romans: „Frau Marie Grubbe" von Jens Peter Jakobsen.

Der soziologische Geschichtsunterricht Kaweraus steuert in die große Richtung der Lebensreform hinein. Neue und volle Würdigung des Alltags, der Arbeit. „An Stelle dieses Lebens nach Schein und Nichtigkeit wollen wir ein Leben nach Wahrhaftigkeit und Würdigkeit. Der Alltag und die Arbeit sollen heilig gesprochen werden." Von dem Geschichtsunterricht muß eine lebenweckende, die menschlichen Energien entfesselnde Kraft ausgehen. Nicht Totes soll der Geschichtsunterricht wieder lebendig machen. Das Lebendige in der Vergangenheit pulst auch heute noch in der Geschichte. Die geschichtsgestaltende Kraft der Arbeit wirkt gleichsam ewig. Weshalb treiben wir moderne soziologische Geschichte? Diese Frage beantwortet uns eben die treffliche Arbeit des Genossen Kawerau. Wir wollen die gegenwärtige Gesellschaft tiefer verstehen lernen, damit wir zielklarer und erfolgreicher als bisher an der Höherentwicklung der Gesellschaft arbeiten können!

Paul Kampffmeyer.

Jugendprobleme.

Johannes Schult: Das Jugendproblem in der Gegenwart. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. 88 Seiten. Preis 0,70 Mark.

Das lange vergriffene Buch ist in dritter, bedeutend erweiterter und vermehrter Auflage erschienen. In der ersten Hälfte des Buches entwirft der Verfasser ein teilweise erschütterndes Bild von den Hemmnissen, die das Wirtschaftsleben unserer Zeit der freien Entfaltung junger Menschen bereitet. Zum Schluß zeigt er, wie die Wege, die die sozialistische Weltanschauung uns weist, auch der Jugend die Möglichkeit einer ungehemmten Entwicklung eröffnen werden.

Die zweite Hälfte des Buches behandelt die Probleme, die das gesellschaftliche Leben für die Jugend aufrollt. Auch hier muß der Verfasser ein Bild der Zwiespältigkeit und der Gefahren entwerfen, die das Leben der Gegenwart für die Jugend des Proletariats enthält. Besonders gedankenvoll und selbständig ist der Abschnitt „Jugend und Autorität". Gut ist auch das Kapitel „Jugendgemeinschaften". Was der Verfasser über die ungleich besseren Entwicklungsmöglichkeiten der Jugend im Mittelalter sagt, ist sicher etwas einseitig.

Im ganzen ist das Buch ein ausgezeichnetes Spiegelbild der Sehnsucht unserer proletarischen Jugend nach einer höheren Lebensgestaltung. Was in den letzten zwei Jahrzehnten in unserer Jugend braust und gärt und immer mehr Form gewinnt in dem bewußten Willen zur Schaffung eines besseren Lebens, das ist in dem Büchlein wiedergegeben. Seine Lektüre kann jedem Genossen empfohlen werden.

Unser Weg. Die Arbeiterjugendbewegung 1923. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. 56 Seiten. Preis 0,50 Mark.

Was dem Parteigenossen, der nicht aktiv in unseren Jugendorganisationen mitarbeitet, als eine erfreuliche geistige Bewegung erscheint, das dokumentiert sich in dem vorliegenden Bericht, den der Hauptvorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands für das Jahr 1923 erstattet, als ein Werk, das allen Schwierigkeiten zum Trotz mit wahrem Feuereifer von den Jugendlichen aufgebaut wurde. Gering waren die Schwierigkeiten im Jahre 1923 gewiß nicht. Unsere Jugendbewegung aber hat sich tapfer gehalten und emsig weitergebaut. Der Arbeiterjugend-Verlag hat eine ganze Anzahl neuer Bücher, zum Teil in sehr großen Auflagen, herausgebracht. Ebenso war die eigene Einkaufszentrale dem Verband wie den Jugendlichen in den Zeiten der Inflation eine große Erleichterung. Mit Recht ist die Berichterstattung über die Mitgliederbewegung und über die Kassenverhältnisse auf das notwendigste beschränkt und dafür die lebendige geistige Bewegung mehr zum Ausdruck gekommen. In einem besonderen Kapitel wird berichtet über den 3. Deutschen Arbeiterjugendtag in Nürnberg. Gut reproduzierte Photographien von diesem Jugendtag und von Ferienheimen und Herbergen, die der Arbeiterjugend gehören, erhöhen den Wert des schmucken Büchleins und geben ein anschauliches Bild von dem Leben unserer Arbeiterjugend.

Anna Geyer.

Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 1924. 356 S.

Der Pädagoge und Psychologe Spranger will eine verstehende Entwicklung der Psychologie geben, er will den Menschen in seiner Jugendzeit aufzeigen, das Hineinwachsen der Jugend in die Kultur, ihr Verhalten zur Welt und zum Leben. Sein Werk versucht eine psychologische Gesamtcharakteristik der Jugend, und diese Aufgabe löst es meisterhaft. Die Jugend, wie sie leibt und lebt, wie sie mit sich und der Umwelt kämpft, wie sie sich zu ihrem Eigenleben durchringt, ersteht vor den Augen des Lesers in ihrer ganzen Schönheit und Derbheit, mit ihren Schwächen und Stärken, ohne Ueberschwang und Schminke. Ihre Abgeschlossenheit beim Bedürfnis, verstanden zu werden; ihre trotzige Selbständigkeit bei den sie beherrschenden Minderwertigkeits- und Beeinträchtigungsgefühlen; ihr selten gestilltes Sehnen, geführt zu werden, bei immer wieder durchbrechendem Drang, ihr Leben selbst einzurichten — all das findet hier tiefe und treffende Erklärung.

Die Forderungen, die Spranger in bezug auf das Verstehen der Jugend aufstellt, erfüllt sein Buch im höchsten Maße. „Zum echten Verstehen — sagt er — ist ein über dem Standpunkt des unmittelbaren Lebensbewußtseins hinausgehendes Wissen um objektive geistige Zusammenhänge der verschiedensten Art erforderlich". Und an anderer Stelle: „Verstehen heißt geistige Zusammenhänge in der Form objektiv gültiger Erkenntnis als sinnvoll auffassen." „Und Sinn hat, was in ein Wertganzes, als konstituierendes Glied eingeordnet ist." Dieses Sinnvolle deckt nun der Autor in allen Lebenserscheinungen der Jugend auf. Das, was er über Sexualität und Erotik der Jugend in ihren Beziehungen zueinander und über jede dieser Erscheinungen für sich sagt, was er über das Hineinwachsen der Jugendlichen in die Gesellschaft, über ihre sittliche Entwicklung, über ihr Rechtsbewußtsein, über ihre Beziehungen zur Politik, zum Berufsleben, zum Wissen und zur Weltanschauung ausführt, ist so einleuchtend und zum Nachdenken anregend, daß seine Schrift jedem empfohlen werden kann, der die eigenen Gesetze der Jugend verstehen lernen will, um ihr den qualvollen Weg zu ihrem eigenen Ich und zum wahren Menschentum zu erleichtern.

L. R.

Dr. E. v. Kármánn: Die Diebstähle der Kinder. — **Dr. Hugo Sauer:** Jugendberatungsstellen. Verlag R. Oldenburg, Leipzig. Preis jedes Bändchens 1,20 M.

Kármánn, Jugendrichter in Budapest, ist gleichzeitig Leiter des Instituts für Kriminalpädagogik. Wo er in seinem Büchlein über Ursachen und zum Teil auch über Erkennen der Diebstähle von Kindern spricht, ist er mitunter nur schwer verständlich, auch leuchten seine Darlegungen nicht immer ein. Seine Grundanschauung jedoch, daß die Diebstähle der Kinder eine soziale Krankheitserscheinung sind, kann man nur unterschreiben. Sehr interessant ist seine Beobachtung, daß Lieblosigkeit der Eltern zur Mißachtung ihres Eigentums und somit auch des Eigentums überhaupt durch die Kinder führt. Wo der Autor weiter auf die Therapie, die Erziehung dieser diebischen Kinder zu sprechen kommt und als Kriminalpädagoge aus dem Reichtum seiner praktischen Erfahrung schöpft, erhält man die wertvollsten Anregungen. Seine Schrift kann deshalb gute Dienste leisten.

Dr. Sauers Schrift steht in einem inneren Zusammenhang mit der ersten. Er will durch seine Jugendberatungsstellen vorbeugen, Unheil verhüten, den Jugendlichen innere Konflikte ersparen, ihrer Vernichtung durch die „strafende" Gesellschaft entgegenwirken. Die von ihm angeführte Selbstmordstatistik der Jugendlichen wird zu einer Anklage, die Statistik der Kriminalität und der Fürsorgezöglinge desgleichen. Daß ein so einfacher Gedanke wie der, allerorts Männer und Frauen, die die Jugend verstehen und denen die Jugend vertraut, als Berater der führungsbedürftigen Jugend zur Verfügung zu stellen, auf so viele Widerstände stoßen konnte und erst in so wenigen Orten durchgeführt ist, beweist nur von neuem die Dickhäutigkeit und die Verständnislosigkeit der Erwachsenen für die Nöte der Jugend. Dr. Sauers Büchlein sollte eifrig gelesen und seine Vorschläge auch in der sozialistischen Jugendbewegung beherzigt werden.

Justus.

Literatur.

Arno Holz: Des berühmbten Schäffers Dafnis selbst verfärtigte / Sämbtliche Freß-, Sauff- und Venus-Lieder. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin, Preis 8 Mark.

Von der mit Spannung erwarteten Dietzschen Ausgabe des Gesamtwerkes von Arno Holz liegt ein Band, der berühmte „Dafnis", nunmehr vor. Die Bibliophilen lecken sich alle zehn Finger: es ist die endgültige, um einige bisher nicht veröffentlichte Stücke bereicherte Fassung, die der Dichter aus der Hand gibt. Aber auch alle, für die der „Dafnis" nicht bloß ein Buch unter Büchern, sondern ein Stück Freude im Haus bedeutet, werden dem Verlag dankbar sein, daß er eine ebenso gediegene, wie immerhin erschwingliche Ausgabe des berühmten Werkes herausgebracht hat. Kein Staatsanwalt wetzt heute mehr das Messer wider des Dafnis sauf- und sangesfrohe Kehle. Und wenn es ein Lehrbeispiel dafür gibt, daß man Frau Venus in allen ihren Reizen einem pp. teutschen Publico zu präsentieren sich unterfangen darf, ohne daß selbst dieses sehr verehrliche Publikum sich auf seine moralischen Leichdörner getreten fühlt, so ist halt der „Dafnis" eben dieses Lehrbeispiel.

Es hat heute auch in der Familie des Herrn Oberlehrer Heyserich keinen ersichtlichen Zweck mehr, den „Dafnis" vor der frischkonfirmierten Haustochter zu verschließen, — sie liest ihn ja doch. Sintemalen die Jugend einem Dichter auf Knien dankt, wenn er ihr besagte Venus zeigt, ohne dreckige Hintergedanken zu haben. Und auch der puritanische Zopf hat sich mit der pantagrulischen Tafel im Blauen Orissanten ausgesöhnt, nachdem die moderne Soziologie schließlich keinen zureichenden Grund gegen die Richtigkeit des Satzes anzuführen vermag, daß, wenn Bacchus und Ceres nicht mittun, Venus kalte

Füße kriegt. Nur in stockpäffischen Kreisen, deren intimes Seelenleben ewiges Rätsel bleibt, muckert und meckert man noch gegen den „Dafnis". Aber auch hier, und das ist das Nachdenkliche an der Sache, nicht mehr mit der gewohnten Traute, der Ton ist unsicher geworden.

Einer hat mal gesagt, der „Dafnis" sei letztlich doch nur etwas für literarische Feinschmecker; es erfordere eine intime Kenntnis des Spitzdeutsch, wenn man die sprachlichen Finessen und Delikatessen recht auf den Grund auskosten will. Lieber Arbeitsmann: laß dich um Gotteswillen nicht verblüffen und mißtrauisch machen! Du bist nach der zweiten Seite durchaus im Bilde dieser entzückenden Sprache der urgroßväterlichen Drollerien, amüsierst dich prachtvoll, spürst tiefe Weisheiten auf und hast eine gespaßige Einführung in das Allegorienbukett antiken Göttergewimmels gratis obendrein.

Was zur Geschichte des Dafnisbuches zu sagen ist, erzählt Hans W. Fischer in einem liebevoll geschriebenen Vorwort. Schließlich: der Krieg ist zu Ende, und so übel die Zeit auch noch immer sein mag, es bleibt doch immer noch eine Stunde übrig, in der man sich in die Rosenlaube setzen mag. Dafnis ist, wenn man ihn „historisch bestimmen" will, ein Mann, der nach dem Dreißigjährigen Krieg lebt. Man kann überzeugt sein, daß auch jene Nachkriegszeit kein Vergnügen war. Aber er sagt — dieser Dafnis — und das gehört mit zu den köstlichsten Wort-Juwelen, die Deutschlands Volk gegeben worden sind, — er sagt über die Zeit, indem er das Wesentliche herausschält:

Mit Flöten und mit Leyren
Wollen wir dihß feyren:
Die Fenster haben wihdder Scheiben/
Weil die Leutnamts Kühe dreiben!

Es ist halt aller Hoffnung Anfang, so die Leutnamts Kühe dreiben! Und so greife man zu diesem Buch des Optimismus, zum „Dafnis", dem unverwüstlichen! Friedrich Wendel.

Rechtsprechung.

Dr. A. Baumbach: Taschenausgabe der neuen Zivilprozeßordnung. Verlag Otto Liebmann, Berlin. Preis 5 M.

Die neue Zivilprozeßordnung, die am 1. Juni in Kraft getreten ist, stellt in ihrer jetzigen Gestalt ein völlig neues Gesetz dar. Die neuen Bestimmungen interessieren deshalb nicht bloß den Juristen, sondern auch weitere Kreise, zumal ein Teil von ihnen auch für das Arbeitsrecht von erheblicher Bedeutung ist. Denn da, wo kein Gewerbe- oder Kaufmannsgericht besteht, sind die ordentlichen Gerichte nach wie vor für die Entscheidung von Arbeitsstreitigkeiten zuständig. Die vom Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Baumbach herausgegebene Taschenausgabe enthält nicht nur das neue Gesetz in wortgetreuem Abdruck, es sind in ihr auch die einzelnen Paragraphen kommentiert. (Die Erläuterungen sind allerdings kurz gehalten und teilweise nur dem Fachmann verständlich.) Außerdem ist im Anhange u. a. das Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung für Rechtsanwälte abgedruckt. Das sehr ausführliche Sachregister erleichtert das Zurechtfinden in dem neuen Gesetz. Wer sich über den neuen Rechtszustand schnell informieren will, dem sei die Anschaffung der Taschenausgabe empfohlen.

C. F.

Kleine Anzeigen.

Das Bibliographische Institut in Leipzig hat als Sonderdruck aus Meyers Klassikerausgaben eine Ausgabe von Goethes „Faust" herausgebracht, die von allen Literaturfreunden begrüßt werden wird. Der vorzüglich ausgestattete Band enthält eine umfangreiche Einleitung des bekannten Goethe-Forschers Robert Petsch über die Vorgeschichte des Faust sowie zahlreiche erläuternde Anmerkungen des Herausgebers. Ferner enthält das Buch sämtliche Pläne und Entwürfe zum Faust, die in Goethes Nachlaß gefunden wurden.

Im Verlag Bruno Cassirer-Berlin ist ein schön ausgestatteter Band von Goethes Novellen und Märchen erschienen, die aus „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahren", den „Guten Weibern" und den „Wahlverwandtschaften" entnommen sind. Die Ausgabe bildet eine willkommene Bereicherung der Goethe-Literatur.

In einer sehr reizvollen Ausgabe hat F. v. Oppeln-Bronikowski im Wegweiser-Verlag, Berlin, das persönliche Testament Friedrich des Großen herausgegeben. Das Büchlein enthält neben einer mit Menzelschen Zeichnungen geschmückten deutschen Uebertragung die originalgetreue Wiedergabe des Testaments, das als kulturhistorisches Dokument dauernden Wert besitzt.

Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Schriften bleibt vorbehalten.)

Max Adler. Neue Menschen. E. Laub, Berlin.
E. Arriens. Mosaik des Völkerlebens. Thüringer Verlagsanstalt, Jena.
Michael Bakunin. Gesammelte Werke Band III. Der Syndikalist. Berlin.
A. Bogdanow. Entwicklungsformen der Gesellschaft und die Wissenschaft. Nikolaverlag, Berlin.
Georg Brandes. Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts. Erich Reiß, Berlin.
Max Brod. Leben mit einer Göttin. Kurt Wolff, München.
Max Deutschbein. Erlebnisse auf Java. Albert Langen, München.
Prof. Dr. Hans Delbrück. Weltgeschichte, Band I. Otto Stollberg, Berlin.
Otto Flake. Zum guten Europäer. Elena Gottschalk-Verlag, Berlin.
Leo Frobenius. Der Kopf als Schicksal. Kurt Wolff, München.
John Galsworthy. Der Menschenfischer. Paul Szolnay, Verlag.
Dr. E. Graessner. Der preußische Personalabbau bei Staat und Gemeinde. Julius Springer, Berlin.
Prof. Dr. Julius Hirsch. Die deutsche Währungsfrage. Gustav Fischer, Jena.
Dr. M. Hodann. Eltern und Kleinkinderhygiene. Ernst Oldenburg, Leipzig.
Wilhelm Hohoff. Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marxschen Lehre. H. Riecke u. Co., Braunschweig.
Georg Kaiser. Kolportage. Komödie. Verlag Die Schmiede, Berlin.
Max Kastl. Drahtverhau. Muverla A.-G., München.
Richard Kola. Puppentragödie. Nikola-Verlag, Wien-Leipzig.
Otto Kruil. Die Tragik des Schullebens. Ernst Oldenburg, Leipzig.
— Die Geißel der Kindheit. Ernst Oldenburg, Leipzig.
Philipp Langmann. Der Alt Gerenus u. a. Novellen. Nikola-Verlag, Wien-Leipzig.
Leo Lania. Gewehre auf Reisen. Malik-Verlag, Berlin.
Robert Liefmann. Kartelle und Trusts. E. H. Moritz (Franz Mittelbach), Stuttgart.
Victor Margueritte. Le Compagnon. Carl Schusdek, Wien.
Guy de Maupassant. Peter und Hans, Roman. Kurt Wolff, München.
Walter v. Molo. Der Roman eines Volkes. Albert Langen, München.
Prof. Dr. Hans Much. Moderne Biologie, Vom Wesen des Lebens. Kurt Kabitzsch, Leipzig.
Alfons Paquet. Fahnen, Ein dramatischer Roman. Drei-Masken-Verlag, München.
Leo Perutz. Turlupin. Albert Langen, München.
Fritz Reck-Malleczewen. Monteton. Rudolf Mosse, Berlin.
Alexei Remisow. In blauem Felde. S. Fischer, Berlin.
Romain Rolland. Der 14. Juli. Revolutionsdrama. Georg Müller, München.
Toni Rothmund. Heilige Grausamkeit. Ernst Oldenburg, Leipzig.
Louis Satow. Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung. Ernst Oldenburg, Leipzig.
Dr. Anna Siemsen. Die Erziehung im Gemeinschaftsgeist. E. H. Moritz, Stuttgart.
Hermann Schützinger. Auferstehung. Eine Legende aus der Wahrheit des Krieges. Ernst Oldenburg, Leipzig.
Armin T. Wegner. Die Straße mit den tausend Zielen. Sibyllen-Verlag, Dresden.
Prof. Dr. Robert Wildbrandt. Der Alkoholismus als Problem der Volkswirtschaft. E. H. Moritz, Stuttgart.
Dr. Hans Wolff. Ostseeküste, I. Neue Verlagsanstalt, Berlin.
Emile Zola. Die Rougon-Macquart, Romanzyklus: Das Glück der Familie Rougon. — Die Jagdbeute. — Die Eroberung von Plassans. — Seine Exzellenz Eugen Rougon. — Der Totschläger. — Ein Blatt der Liebe. — Am häuslichen Herd. — Das Paradies der Damen. — Die Lebensfreude. — Germinal. — Der Zusammenbruch. Verlag: Kurt Wolff, München.

Wie immer an der Spitze!
Leiser Sommer-Stoffe
Tauentzienstrasse 20 • Leipziger Strasse 64
Vollvoile weiss, gute Qualität.....
Crepon à jour, in schönen Farben, 100—115 cm breit.....
1,95 9
Bastseide doppeltbreit für Blusen u. Hemden 3,90
Bastseide (Tussah), in hellen Sommerfarben, doppeltbreit
Kunstseide Trikot, à jour, Ia Qualität 5,90
Crêpe de Chine 100 cm breit, grosses Farbensortiment 7,25

KERSTEN & TUTEUR
Das Haus der Moden
Leipziger-Ecke Charlottenstr. Kurfürstendamm Ecke Rankestr.
im Zeichen des Preisabbaues
bringt Angebote z. T. zum ¼ des regulären Wertes, aber dennoch Marke K&T

Mäntel für Reise, Sport und Strasse	13.50	19.50
Mäntel, neueste Formen, Ia Qualitäten	29	39
Mäntel, elegantester Art, halb und ganz auf reiner Seide, z. T. reich bestickt	69	79
Jackenkleider für Reise, Sport und Strasse, gute Qualitäten u. Passformen	29	39
Jackenkleider neueste Fassons, aus erstklassigen Qualitäten, z. T. auf reiner Seide	49	69
Jackenkleider, hochwertige Qualitätsware und Modelle	79	98

Strick-Westen	Strick-Costümes	Reinwollene Falten-Röcke
eleganteste schöne Modelle 8.50	39 59	17.50

Kleider aus Ia Waschstoffen	13.50	19.50
Kleider aus Ia Voll-Seide und Fantasiestoffen	29	39
Kleider aus edelstem Material, Wolle und Seide, neueste Modelle	59	79
Blusen aus Voile, Kunstseide und Seide	6.50	9.50
Hüte garniert	9.50	14.50
Kunstseidene Unterröcke und Unterkleider	9.85	

Beste Qualitäten für stärkste Figuren!
Keine Reklamewaren!
Jetzt unterm halben Preis!

Ia Imprägn. Mäntel	27.—	13.50
Reizende Kostüme	55.—	25.—
Seidenmäntel	95.—	68.—
Strickjacken	15.—	8.75
Röcke	24.—	6.50
Tuchmäntel	72.—	29.75

Bis 60% Ermäßigung!!

Pelzmäntel Sealelectric	500.—	400.—	275.—
Pelzjacken	275.—	200.—	140.—
Biberplüschmäntel			110.—
Krimmer- u. Astrachanmäntel			39.—
Sealplüschmäntel			150.—
Seidenplüsch-Maulwurfmäntel			125.—
Wollige Ulster			32.—

Extra-Abteilung:
Trauer-Magazin.
Große Auswahl! Beste Qualitäten! Bekannt billige Preise!
Westmann
1. Geschäft: Berlin W Mehringstr. 37a
2. Geschäft: Berlin NO Gr. Frankfurter Str. 115

Brunswig's „Nordstern"
Voller Ersatz für Seife
J. F. Brunswig Malchin.
Das Vollkommenste für die Wäsche ist Nordstern mit geschnitzelter Kernseife.
General-Vertreter für Groß-Berlin
Gottlob Meissner • Berlin O. 112
Fernruf: Amt Alexander Nr. 2480.